

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ersteinst

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. In
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr 129.

Dienstag, den 1. November

1898.

Die für die bevorstehende Wahl von Abgeordneten der Höchstbesteuerten zur
Bezirksversammlung aufgestellte Liste der Stimmberechtigten liegt

vom 1. November 1898 an

vier Wochen lang an Kanzleistelle der unterzeichneten Behörde, für die Amtsgerichts-
bezirke Eibenstock und Schneeberg auch bei den dortigen Stadträthen und beim Stadtrathe
zu Aue zur Einsicht für die Beteiligten aus.

Einsprüche hiergegen sind bei deren Verlust wenigstens 14 Tage vor der Wahl,
wegen der besondere Bekanntmachung ergeht, hier anzubringen.

Schwarzenberg, am 24. Oktober 1898.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirting.

R.

Die Firma von **Bultejus'sche Glashüttenwerke** in **Carlsfeld** beabsichtigt, in
dem unter Nummer 43 B des Brand-Versicherungs-Katasters, Nummer 36 B des Flurbuchs
für Carlsfeld gelegenen Grundstücke

einen **Glasschmelz-Ofen** nebst **Kühl- u. Temper-
Defen** sowie **Gas-Schütt-Defen**

zu errichten.

Etwasige Einwendungen hiergegen sind, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechts-
Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung
an gerechnet, allhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 29. Oktober 1898.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirting.

R.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Emil Richard Georgi** eingetragene Grund-
stück, bestehend aus Bohnhaus und Feld, Folium 259 des Grundbuchs, Nr. 269 des Brand-
katasters, Nr. 229 Abth. A und 1252 Abth. B des Flurbuchs für **Eibenstock**, nach dem
Flurbuche — ha 34, a Fläche enthaltend, mit 91,90 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf
12,800 M., soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und es ist

der **11. November 1898, Vormittags 11 Uhr**
als Versteigerungstermin,

sowie

der **25. November 1898, Vormittags 11 Uhr**
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Bismarck-Gedächtnisfeier in New-York.

Die Deutschen in New-York haben am 18. Oktober eine
wundervolle Gedächtnisfeier für den Fürsten Bismarck veranstaltet,
bei welcher Karl Schurz und Professor Learned sehr beifällig
aufgenommene Ansprachen hielten. Schurz schilderte, wie in aller
Eile und Rathlosigkeit die Deutschen das klägliche Schauspiel
boten eines Volkes, das wohl denken, dichten, träumen, wünschen
und hoffen konnte, aber sich nicht zu einem großen Entschlusse zu
sammeln und zu entscheidender That aufzurufen verstand. In
diesem jämmerlichen Zustand trat Bismarck hinein wie einer der
Helden, kraftstrotzenden Reden, von denen die Sage erzählt, schritt
mit kühner und gewaltiger Hand die widerstrebenden Kräfte
zusammen, trieb sie vorwärts mit titanischer Energie und voll-
brachte so das große Werk. Unter denjenigen, deren Thaten in
Worten bestanden, erschien er als der Mann, dessen Worte Thaten
waren. Darin bestand seine eigenthümliche Bedeutung, und das
war sein Zauber für das deutsche Volk, daß er in höchster Potenz
die Eigenschaften und Fähigkeiten besaß, deren mangelnde Ent-
wicklung im deutschen Nationalcharakter der Deutsche so schmerz-
lich fühlte — prompte Entschlossenheit, kluge, rücksichtslose, nie
erlahmende Thatkraft; das Genie des Aktuellen, das mit sicherem
Blick das Wesen und die Möglichkeiten der bestehenden Ver-
hältnisse erkannte und sich alle brauchbaren Mittel zu seinen
Zwecken dienstbar machte, und ein Selbstbewußtsein der Meister-
schaft, das sich von keinen Bedenkllichkeiten schrecken und von
keiner Kritik beirren ließ. Der Redner schloß mit den Worten:
„Er gehört zu den Wenigen, deren Gedächtniß bei den Menschen
stets lebendig bleiben wird. Die kommenden Geschlechter in
ferner Zukunft werden immer noch angezogen sein von dem
eigenthümlichen Zauber dieser Kolossalgestalt, wie sie so mächtig
aus der Vergangenheit hervortritt, und sie werden fortfahren zu
forschen, was er gesagt und gethan hat und was er gedacht und
geglaubt haben mag, und wie die Räthsel seines Wesens zu lösen
sien. Im deutschen Lande werden seine Regierungsmethoden
sicherlich der Macht freier Ideen und einer erhöhten Selbst-
achtung des Volkes weichen; aber das deutsche Volk wird nicht
aufhören ihn als seinen Nationalhelden zu feiern, der Erstaun-
liches vollbracht hat und dessen Name in der Weltgeschichte dasteht
als einer der Großen der ruhmreichen Rolle der Staatengründer.“

Professor Learned würdigte die kulturelle Bedeutung des
Fürsten Bismarck für das Deutsche Reich und knüpfte hieran
folgende Ausführungen: „Für die Deutschen in Amerika ist Bis-
marck mehr und mehr der Repräsentant jener deutschen Einigkeit
geworden, um deretwillen Tausende von Revolutionären das
Vaterland verlassen, die ruhmreichen Vertheidiger der neuen
Republik, ihres Adoptivvaterlandes, wurden und die jetzt mit
Stolz den eisernen Kanzler ehren.“

Als Amerikaner, welche soeben einen Krieg mit einer der
ältesten Mächte Europas zu Ende geführt haben, mögen wir die
Warnung Bismarcks wohl beachten, die er mit Rücksicht auf die
deutsche, den Franzosen gegenüber in den Jahren 1814 und 1815
beobachtete Politik aussprach: „Wer eine Vereinigung der Militär-
staaten in Europa oder einen Frieden, wie immer solche gestaltet,
zu sehen wünscht, darf nicht auf moralische, sondern muß auf
materielle Garantien als eine solide, permanente Schutzmauer
sehen.“ Diese Botschaft des Mannes von Blut und Eisen, wenn
sie von der amerikanischen Republik beachtet wird, wird uns gegen
Erniedrigung sichern. Frieden ist ein gutes Ding und Kultur
ebenfalls, das einzige Ding aber, welches alle Welt allezeit achtet,
ist Macht. Lassen Sie keinen krankhaften Theoretiker die ameri-
kanische Republik bereben, daß die Nation keiner materiellen Ver-
theidigungsmittel zum Durchgehen ihrer Forderungen bedürfe,
selbst wenn sich die Nation mit aller Welt im Frieden befindet.
(Beifall.) Sehen Sie auf das Werk und den Mann! Sein
Werk war Deutschland, ein unzusammenhängendes Reich, ein
Aggregat sich bestehender Staaten, deren Völker für die Revolution
reif waren. Deutschland hat sich aus dem Zustand herausge-
arbeitet; es ist ein festes Reich, das deutsche Industrie und
Handel im fernsten Winkel der Erde schützt, es ist eine Nation
von Gelehrten, Staatsmännern, Bürgern und Soldaten, ein jeder
Mann ist ein intelligenter Vertheidiger! (Beifall.) Sehen Sie
sich den Mann an! Mit unerschütterlichem Vertrauen auf Gott
und die Grundlage der menschlichen Gesellschaft und mit dem
soldatischen Instinkt, war er für Napoleon unbefleglich, fühlte er
sich über das Lob seiner Mitbürger erhaben, kannte er nur die
Stimme der Pflicht, unterwarf sich im Dienst für König und
Volk seinen eigenen eisernen Grundgesetzen der Subordination und
hinterließ der deutschen Nation und besonders dem Hause Hohen-
zollern die bescheidenen Worte als Grabchrift: Bismarck, der
treue Diener Wilhelms I.“

Nach dem Festakt setzte sich ein Fackelzug in Bewegung, an
dem 2000 Fackelträger theilnahmen. Als der großartige Zug
durch die Straßen zog, rief, wie die „New-Yorker Staatszeitung“
berichtet, ein Yankee seinen Begleitern zu: „Das sind die
„Dutchmen“, die ihren Bismarck ehren.“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am 29. Oktober traf das Kaiserpaar,
von Jaffa kommend, in Jerusalem ein. Der Aufbruch von
Jaffa erfolgte Freitag Morgen. Der Weg ging über Ramleh bis
Dab-el-Bab, wo in einem Zeltilager übernachtet wurde. Die Hitze
ist überaus groß.

— Nach der Begräbnisfeier des Kaisers in Haifa durch den
Pater Bieder namens der katholischen deutschen Anstalten

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhält-
nisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.
Eibenstock, am 15. September 1898.

Königliches Amtsgericht.

J. B.: Dr. Würfel, Vff.

Fr.

Jahrmarkt

(nur Krammarkt)

am 7. und 8. November 1898
in Eibenstock.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung
zur Einkommensteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen
Einkommens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht
es frei, eine Deklaration über ihr Einkommen bis

zum 9. November 1898

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vormünder, ingleichen alle Vertreter von Stiftungen, An-
stalten, Personenvereinen, liegenden Erbschaften und anderen mit dem Rechte des Vermögens-
erwerbs ausgestatteten Vermögensmassen aufgefordert, für die von ihnen bevormundeten
Personen beziehentlich für die von ihnen vertretenen Stiftungen, Anstalten u. s. w. soweit
dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen haben, Deklarationen bei dem unterzeichneten Ge-
meindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen
nicht zugehen sollten.

Schönheide, am 25. Oktober 1898.

Der Gemeindevorstand.

Am 1. November 1898 ist der 4. Termin der diesjährigen **Communallagen**
fällig. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß nach
Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen achtstägigen Frist gegen etwaige Restanten executivisch
vorzugehen ist.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

Palästina's erwiderte der Kaiser: „Ich ergreife gern die Ge-
legenheit, ein für allemal auszusprechen, daß die katholischen Un-
terthanen, wo und wann sie denselben bedürfen sollten, Meines
kaiserlichen Schutzes stets sicher sein werden.“ Damit haben die
Erörterungen über das „französische Protektorat“ ihren Abschluß
gefunden.

— Die Oberpostdirektionen sind ermächtigt worden, Anträ-
gen auf Anbringung von Haus- (Privat-) Briefkasten und
deren Verrechnung durch Postpersonal in geeigneten Fällen stattzu-
geben. Dabei sollen folgende Bedingungen gelten: Die Einrich-
tung geschieht auf Widerruf. Die Briefkasten sind im Innern
der Häuser aufzustellen. Es sind Kasten derselben Art zu ver-
wenden, wie sie am Orte als Straßenbriefkasten in Gebrauch
sind. Der Theilnehmer darf einen Schlüssel zum Kasten nicht
erhalten. Die Kasten werden für Rechnung der Postkasse beschafft
und instandgehalten und bleiben Eigenthum der Postverwaltung.
Für die Vergabe, Instandhaltung und Verrechnung der Kasten sind
die Selbstkosten, mindestens aber im Ganzen 24 M. jährlich für
jeden Kasten, zu erheben.

— Berlin, 29. Oktober. Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt:
Am heutigen Tage blüht der König von Sachsen auf eine
25jährige, reichgezeichnete Regierungszeit zurück. Der Kaiser ist
mit den verbündeten Regierungen und dem gesammten Vaterlande
in dem aufrichtigsten Wunsche vereint, daß der erlauchte Monarch
noch viele Jahre hindurch seines hohen Amtes in ungeschwächter
Kraft zum Wohle seines Landes und des Deutschen Reiches
walten möge.

— Oesterreich-Ungarn. Durch den Beschluß des Ver-
bandes der deutschen Volkspartei in Oesterreich, seine Vertreter
aus der Obmännerkonferenz der Linien zurückzuziehen, hat die
bisher zusammengehaltene Einigkeit der deutschen Parteien
Oesterreichs einen schweren Stoß erlitten. Die Abtrennung
der radikalen Schönerergruppe hatte der Stärke der übrigen deu-
tschen Parteien keinen wesentlichen Abtrag thun können, da, was
sie numerisch verloren, durch die Ausscheidung radikaler Tendenzen,
die jede Verständigung unmöglich machten, reichlich gewonnen
wurde. Der Beschluß der deutschen Volkspartei hingegen bedeutet
die Sprengung der in der Obmännerkonferenz zum Ausdruck
gelangten Einigung des Deutschthums im Kampfe gegen Slaven-
thum und deutschfeindlichen Clerikalismus. Den Anlaß zu diesem
bedauerlichen Schritte gab die ablehnende Abstimmung eines
Theiles der deutschen Abgeordneten über den im Ausgleichsaus-
schusse eingebrachten Antrag Groß, welcher Uebergang zur Tages-
ordnung über die Ausgleichsvorlage verlangte und die Regierung
aufforderte, neue Verhandlungen mit der ungarischen Regierung
einzuhalten. Die Annahme dieses Antrages hätte zur Folge ge-
habt, daß Graf Thun den Beweis der Aktionsunfähigkeit des
Parlamentes für erbracht hätte erklären und alsdann nach Ver-

tagung des Parlaments den Ausgleich auf Grund des § 14 hätte in Kraft setzen können. Auf die Gelegenheit, die Deutschen für das Scheitern des Ausgleichs auf parlamentarischen Wege und für die ganze weitere Entwicklung zum absolutistischen Regiment verantwortlich machen zu können, hatte Regierung und Mehrheit bestimmt gerechnet. Durch die von den Deutschen befolgte Taktik, der Diskussion des Ausgleichs keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen, war die Spekulation zu Schanden geworden. Dieser bringt die Spaltung der Deutschen wieder Wasser auf die Mühle ihrer Widersacher. Nicht nur wird die Durchführung einer klugen Haltung gegenüber den gegnerischen Anschlägen sehr erschwert, es kann auch nicht ausbleiben, daß die Kampffähigkeit und Widerstandskraft des Deutschthums in den zweifellos noch bevorstehenden harten Kämpfen geschwächt wird. Der Vorgang beweist, daß die Deutschen Oesterreichs ihren alten Fehler der Sonderbündelei immer noch nicht abgelegt haben, auf dem ihre jetzige schwierige Lage in erster Reihe zurückzuführen ist. Aber nur ganz allein im festen Zusammenhalten und im Zurückdrängen der die Einigkeit untergrabenden Sonderbestrebungen kann eine Gewähr dafür gefunden werden, daß die Deutschen Oesterreichs die ihnen gebührende Stellung im Staate wieder erringen.

— Wien. Gegen einige Diener in dem Laboratorium des Allgemeinen Krankenhauses wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet, weil es sich befand, daß sie an Aetzte und Studenten Pestbazillen und Präparate verkauft haben.

— Frankreich. Bei den Verhandlungen des Kassationshofes über den Dreyfus-Prozess führte Generalprokurator Manau aus, er könne eine Aufhebung des Urtheils ohne Zurückverweisung an ein anderes Kriegsgericht nicht zugeben. Die verantwortlichen Personen müßten gesucht und zur Verantwortung gezogen werden, und wenn Dreyfus unschuldig sei, dürfe der Schuldige nicht strafflos bleiben. Manau stellt fest, daß zwei neue Thatfachen bestehen, die geeignet sind, die Unschuld des Verurtheilten darzutun; die erste sei die von Henry bezogene Fälschung, die zweite das im Jahre 1897 in dem Esterhazy-Prozess angestellte Gutachten der Sachverständigen. Schließlich beantragt er die Revision und die Aufhebung des Dreyfus-Prozesses, seine Verweisung an ein neues Kriegsgericht und Aussetzung der Strafe.

— Paris, 29. Oktober. Der Kassationshof traf heute Nachmittag 5 1/2 Uhr seine Entscheidung, die dahin geht, daß der Revisionsantrag zuzulassen und daß von dem Kassationshofe eine ergänzende Untersuchung einzuleiten ist. In Betreff der vom Generalfiskus beantragten Suspension der Strafe beschloß der Kassationshof, daß hierüber eine Entscheidung gegenwärtig nicht zu treffen ist. — In dem Urtheil des Kassationshofes wird der Beschluß, betreffend die Ergänzung der Untersuchung, damit begründet, daß die vorgelegten Aktenstücke den Kassationshof nicht in den Stand setzen, endgiltig über die Sache sich schlüssig zu machen. Die Beratung des Kassationshofes dauerte nicht weniger als 3 1/2 Stunden; unter der größten Ruhe erwarteten die Zuhörer im Saale die Entscheidung des Gerichtshofes. Während der Unterbrechungen der Verhandlungen drang das Publikum in die Wandelgänge des Justizpalastes. Je mehr die Stunde vorrückte, um so mehr drang auch das Publikum vor, dessen Spannung sich immer mehr steigerte. Es fanden keine Rundgebungen statt, auch nicht, als die Richter den Justizpalast verließen.

— Paris, 29. Oktober. Wie die Blätter melden, verlautet in juristischen Kreisen, es werde durch den Beschluß des Kassationshofes betreffend Einleitung einer ergänzenden Untersuchung der von der Militärjustiz über Picquart verhängten strengen Abschließung ein Ende gemacht werden, da Picquart vom Kassationshof verurtheilt werden müsse. Dreyfus wird entweder durch eine Gerichtskommission in Cayenne vernommen oder zum Zwecke des Verhörs hierher gebracht werden.

— Amerika. Der „Frankf. Jg.“ wird aus New-York berichtet: Nach Depeschen des Kabinettsrats verlautet, daß die Vereinigten Staaten die ganze Philippinengruppe verlangen werden. Spanien soll eine gewisse Baarvergütung erhalten.

— Die Verluste der amerikanischen Marine während des spanisch-amerikanischen Krieges sind in der That winzig gewesen. Ihr Verlust belief sich im Ganzen auf 16 Tode und 74 Verwundete. In der Schlacht bei Manila hatten die Amerikaner nicht einen Todten, während alle 9 Verwundeten schon in den nächsten Tagen wieder Dienst thun konnten. In der Seeschlacht bei Santiago wurde 1 Amerikaner getödtet, während die 11 Verwundeten schon jetzt wieder im Dienst sind. Beim Angriff auf die Forts von Santiago wurde ein amerikanischer Seemann getödtet und 11 verwundet. Davon stehen 7 wieder auf ihren Posten. Bei Guantanamo wurden 6 Seeleute getödtet und 16 verwundet, von den letzteren sind 9 wieder im Dienst. Bei dem Angriff auf die Forts von Cienfuegos wurde 1 Mann getödtet und 11 verwundet. Neun sind wieder im Dienst und einer ist seitdem seinen Wunden erlegen. Eine schärfere Kritik der spanischen Kriegsführung ist kaum denkbar.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Freitag Abends gegen 1/2 Uhr brannte das dem deutschen Hause gegenüberliegende einstöckige Wohnhaus des Drechslers Koch vollständig nieder. Das Feuer war in einer Bodenstube entstanden und ist wahrscheinlich durch Kinder verwaht worden. Das Haus war von 2 Familien bewohnt, die verschont haben. Da das Feuer schnell um sich griff, konnte nur wenig vom Mobiliar gerettet werden.

— Carlsfeld, 28. Oktbr. Gestern erfolgte hier die Verhaftung des in den 50er Jahren stehenden Walbarbeiters Uhlmann, weil er verdächtig wird, schon seit langer Zeit mit seiner eigenen Schmeißer ein unerlaubtes Verhältniß, das nicht ohne Folgen geblieben sein soll, unterhalten zu haben.

— Dresden, 29. Oktbr. Das Königspaar, welches bekanntlich gegenwärtig in Sibyllenort weilt, verbringt den Tag der Thronbesteigung König Alberts alter Sitte gemäß in aller Stille. Auch heute, wo ein Zeitabschnitt von 25 Jahren verfließen ist, seitdem König Albert regiert, hielten die beiden Majestäten an der Gepflogenheit fest, umso mehr, als das Jubiläum der Thronbesteigung bereits bei Gelegenheit der Feiern des 70. Geburtstages Sr. Maj. des Königs festlich begangen wurde.

— Dresden. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Hauptbahnhof. Ein Klempergehilfe hatte auf dem Dach des Bahnhofs eine Reparatur auszuführen. Um dahin zu gelangen, kletterte er an den die Drähte der elektrischen Lichtleitung haltenden Dornen empor, kam aber dabei mit den Drähten selbst, die eine Spannung von 3000 Volt hatten, in Berührung und erhielt einen so heftigen Schlag, daß er sofort todt war. Erst nach geraumer Zeit gelang es, den Strom abzustellen. Inzwischen hing der leblose Körper in den Drähten und wurde so furchtbar verbrannt, daß er über und über rauchte.

— Schwarzenberg. Mit Ende vor. Monats legte Herr Geh. Regierungsrath Amtshauptmann Frhr. v. Wirsing die Verwaltung der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg nieder, um sich nach 21-jähriger sorgfältiger Thätigkeit auf diesem verant-

wortungsvollen Posten in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. Das Bedauern über das Scheitern des hochverdienten, in allen Kreisen des Bezirkes mit gutem Grunde gleichermäßen beliebten u. verehrten Beamten ist ein allgemeines. Haben doch alle Bestrebungen zur Hebung der Wohlfahrt unseres Bezirkes, gleichviel von welcher Seite immer sie kamen, stets die zuvorkommendste und eingehendste Förderung seitens des Herrn Amtshauptmann gefunden. Die trefflichen Beziehungen, welche jederseits zwischen den Stadtgemeinden und mit revidirter Städteordnung und der Amtshauptmannschaft bestanden, desgleichen das erprobte Zusammenwirken der letzteren mit sämtlichen Ortsbehörden des Bezirkes, sind in erster Linie der mit stets einflussvoller Thätigkeit verbundenen persönlichen Liebenswürdigkeit des Herrn Geh. Regierungsrath Frhr. v. Wirsing zu verdanken. Was derselbe im Verlauf der Jahre in Förderung von Landwirtschaft und Industrie, in Errichtung von Schul- und Wegebauten geleistet hat — ferner seine unermüdete Thätigkeit als Vorsitzender des Schwarzenberger Kreisvereins für innere Mission, die Förderung der Obererzgebirgischen Frauenvereine zu Schwarzenberg und der Bezirksanstalt in Grünhain, der Fachschule zu Aue, die Begründung des Bezirksobstbauvereins, seine Verdienste um das Zustandekommen der Herbergen zur Heimath in unserem Bezirk — Alles das und noch vieles Andere mehr sichern dem Herrn Amtshauptmann ein dauerndes und gesegnetes Andenken in unserem Bezirk. Die Verdienste des scheidenden Beamten haben, wie bekannt, wiederholt von allerhöchster Stelle durch Verleihung hoher Orden und Titel öffentliche Anerkennung gefunden und es herrscht in unserer Bevölkerung nur eine Stimme darüber, daß diese Auszeichnungen in der That wohlverdient waren. Möge dem scheidenden Herrn Amtshauptmann nach seiner aufopfernden Wirksamkeit in seinem Amte noch eine lange Reihe von Jahren ungetrübten Glückes beschieden sein. Die herzlichsten Segenswünsche der Einwohnerschaft unseres Bezirkes begleiten ihn nach seinem neuen Wohnorte.

— Schwarzenberg. Dem scheidenden Herrn Geheimen Regierungsrath Frhr. v. Wirsing sind fernerweit als Erinnerungsgaben von Beamten und der Gendarmerie der königl. Amtshauptmannschaft sowie von mehreren anderen königl. Beamten in Schwarzenberg ein werthvolles silbernes Tablett mit eigenem Rastfenster, von den Beamten der königl. Straßen- und Wasserbauinspektion Schwarzenberg ein bronzenes Relief Sr. Majestät des Königs, von der Stadt Grünhain aus Dankbarkeit ein geschmackvoller Weinkrug, von den königlich sächsischen Militärvereinen des Bezirkes durch eine Abordnung eine kunstvolle Danfahne und ein Gruppenbild, endlich von den Beamten der Bezirksanstalt Grünhain ein geschmackvolles Schreibzeug, von dem Bezirksobstbauverein Schwarzenberg eine künstlerisch ausgestattete Adresse allenthalben in feierlicher Weise überreicht worden. Der genannte Herr hat zu allgemeinem Bedauern die Annahme eines sowohl von der Bezirksverwaltung, wie von Einwohnern der Stadt Schwarzenberg mit Umgehung angebotenen Abschiedsfestmahles aus Gesundheitsrücksichten ablehnen müssen.

— Aue, 28. Oktbr. In der Wohnung der hiesigen Familie Unger auf der Bergstraße explodirte beim Ausbläsen der Lampe infolge Zurückschlagens der Flamme der Petroleumbehälter. Frau Unger und ihr am Tische sitzendes Kind standen augenblicklich in Flammen. Dem Vater gelang es nur mit größter Mühe, die Flammen zu ersticken, wobei er sich selbst an Händen und Armen erheblich verbrannte. Frau Unger ist derartig verletzt, daß sie hoffnungslos darniederliegt.

— Pirna, 28. Oktober. Einen schaurigen Fund machten gestern gegen Mittag einige Arbeiter beim Ausschachten in der Hängischen Kiesgrube im benachbarten Heidenau. Sie fanden in einer Tiefe von etwa einem Meter die Ueberreste eines menschlichen Skeletts, neben denen ein stark verrostetes Fleischermesser mit einer abgebrochenen Spitze lag. Den Skelettheilen nach zu urtheilen, dürften dieselben einer Person von etwa 40 Jahren angehört haben. Ob man es hier mit einem Verbrechen zu thun hat, dürfte sich wohl kaum jetzt noch ermitteln lassen.

— Zschopau, 29. Oktbr. Wohl noch kein Beschluß oder irgendwelche Nachricht aus dem Sitzungssaale der Stadtverordneten dürfte von unserer gesammten Bürgerschaft mit solcher Freude begrüßt worden sein, als die Mitteilung, die der stellvertretende Bürgermeister, Herr Stadtrath Drechsel, in der am vergangenen Donnerstag stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung dem Kollegium gegenüber gemacht hat: daß voraussichtlich vom 1. Januar 1899 ab eine nicht unwesentliche Steuerermäßigung in hiesiger Stadt eintreten werde. Wie verlautet, soll die Ermäßigung 10 Prozent betragen.

— Für die Beförderung von Textilwaaren in Stadt- und Landgemeinden zwischen Stationen der königlich sächsischen wie der königlich preussischen Staatsbahnen einerseits und den Stationen London, Bradford, der London, Chatbam und Dover Eisenbahn und Bishopsgate der Großen Englischen Ostbahn über Bliffingen-Duenenro beziehentlich Hoel van Holland-Harwich andererseits ist der neuereinfachte Tarif am 1. Oktober in Kraft getreten. Mit Einführung des Tarifs ist auch ein Kurswagen Chemnitz-Bliffingen an Stelle des früheren, wegen mangelnden Verkehrs wieder eingezogenen Kurswagens Chemnitz-Benlo in der Erwartung eingestellt worden, daß dieser die günstigste Beförderung bietende Wagen rege Benutzung finden wird. Aus dem neuen Tarife sei beispielsweise herausgehoben, daß die Beförderung von dergleichen Stückgut von Chemnitz nach London mit Benutzung des Kurswagens wenig über vier Tage erfordert, während der Frachtfuß für 100 kg 7 M. 42 Pf. beträgt.

— In der Wohnungsgeldfrage für die sächsischen Staatsbeamten kann insofern ein weiterer Fortschritt constatirt werden, als dem nächsten Landtage jedenfalls von der königlich sächsischen Staatsregierung ein die Gewährung von Wohnungsgeld befürwortendes Dekret zugehen dürfte. Die Vorarbeiten im königlichen Finanzministerium haben, wie aus sicherer Quelle verlautet, ergeben, daß an der Wohnungsgeldentscheidung zunächst nur die Staatsbeamten in Dresden, Leipzig und Chemnitz theilhaftig sein sollen, während alle Beamten in den übrigen Orten Sachsens vorläufig unberücksichtigt bleiben sollen. Auch wird der Zuschuß nicht an der Hand eines Servitustheilsystems, wie bei den Reichs- und preussischen Staatsbahnbehörden berechnet, sondern er soll als ein Ortszuschuß figuriren. Ueber die Höhe desselben hört man, daß für mittlere Beamte, wie z. B. die Assistenten und die Sekretäre, jährlich 300 M. bewilligt werden sollen, während die unteren Beamten, als Amtsdienner, Schaffner, Weichenwärter usw. mit jährlich 180 M. bedacht werden. Die Ausgaben für eine Wohnungsgeldentscheidung an Beamte aller sächsischen Behörden in den genannten drei Städten sollen ungefähr mit 5 1/2 Millionen M. berechnet worden sein. Jedenfalls handelt es sich hier um eine vorläufige Maßregel, denn es ist wohl kaum zu erwarten, daß die sächsische Staatsregierung nur die Beamten in diesen drei Orten ins Auge gefaßt hat, da in anderen sächsischen Städten ebenfalls zum Theil sehr hohe Mietpreise existiren. Es gilt dies z. B. von Reichenbach i. B., Plauen i. B., Riesa, Altsa usw.

Gedenktage

zum 25-jährigen Regierungsjubiläum König Alberts von Sachsen.

(Nachdruck verboten.)

1. November.

1849. Errichtung des heutigen Karabinier-Regiments in Borna.

2. November.

1866. Rückkehr des Kronprinzen Albert aus dem Feldzuge in Oesterreich nach Sachsen.

Die Erlöserkirche in Jerusalem.

Von Dr. Peter Bunnau.

(Nachdruck verboten.)

KO. Bereits seit Wochen beschäftigt kein Ereigniß derartig die gesammten Zeitungen des In- und Auslandes, als die Reise des deutschen Kaisers nach Jerusalem zur Einweihung der dort erbauten evangelischen Erlöserkirche am 31. Oktober dieses Jahres.

Man hat diesem Ereigniß die verschiedensten Deutungen unterzulegen versucht, man hat ihm einen geheimen politischen Charakter geben wollen, während doch nichts näher lag, als daß sich das starke religiöse Bedürfniß unseres Kaisers in dieser Fahrt nach dem gelobten Lande, an welcher neben der Kaiserin auch die Spitzen unserer Regierung theilnehmen, in seiner ganzen Stärke und Größe kund thun wollte.

Doch ich will hier nicht über die Motive der Kaiserreise schreiben, sondern über die Erlöserkirche selbst, von der uns der geheime Oberbaurath F. Adler in einer Broschüre über diese Kirche eine treffliche Schilderung gegeben hat.

Sehen wir uns jedoch zuerst ein wenig in der betreffenden Gegend der heiligen Stadt um, in welcher die Erlöserkirche gelegen ist!

Wir müssen uns zu diesem Zweck in den nordwestlichen Theil der Stadt begeben, und zwar in jenes enge Straßenlabyrinth, welches zwischen dem Jaffa- u. Damaskusher gelegen ist und im Norden in die Jüdische Kolonie, im Nordwesten in die Russische Kolonie übergeht. Wir stehen hier auf historischem Boden im engsten Sinne des Wortes, denn hier befand sich die ehemalige Bezugsstadt, jener von der sogenannten dritten Mauer umgebene Stadtbezirk, welcher unter Herodes Agrippa in das engere Reichthum der jüdischen Hauptstadt mit hineingezogen wurde. Wir befinden uns hier in demjenigen Theil der heiligen Stadt, in welchem sich die ganze Leidensgeschichte des Heilandes abspielte, vom Palaste des Herodes, welcher in der Nähe des heutigen Jaffathores gelegen war, bis zur Kreuzigungsstätte auf Golgatha, wo noch heute in der Via dolorosa die Straße gezeigt wird, welche Christus auf seinem letzten Erwegungszuge gezogen ist.

Heute sieht es hier freilich ganz anders aus! An Stelle des Königspalastes des stolzen Bierfürsten, von dem uns noch flüchtige und wenig beachtete Trümmer erzählen, erhebt sich heute der neue Bazar. Kasernen, Citadellen, amerikanische und englische Konsulate und Pfarrhäuser prägen dort, wo ehemals römische Baukunst ihr Meisterwerk hineingesetzt hatte. Die Via dolorosa hat sich in das schmugige Mauergewirr des Chot el Choula und der Tarik es Serai begeben müssen; aber auf der Blutstraße des Erlösers, auf Golgatha, prangt heute die Heilige Grabeskirche, in deren unmittelbarer Nähe, an der Ecke der Christen- und Kronprinzenstraße die Erlöserkirche nun ihr erstes und stolzes Haupt erhebt.

Schon früher stand jedoch an derselben Stelle bereits eine Kirche, die unter dem Namen St. Maria latina maior zu einem Nonnenkloster gehörte, der sich unter dem Schutze des Johanniterordens gegründet hatte. Allein die Türkenherrschaft machte der heiligen Bestimmung des Gotteshauses dadurch ein schnelles Ende, daß sie dasselbe für ihre Kranken und Irrenhäuser einrichteten ließ.

Erst in den Sechzigerjahren unseres Jahrhunderts gelangte das für die Erlöserkirche in Frage kommende Stück Erde wieder in christlichen, und glücklicherweise sogar in deutschen Besitz, als ein Geschenk des Sultans an den preussischen König Wilhelm I., welcher, gelegentlich der Jerusalemreise des späteren Kaisers Friedrich im Jahre 1869, das Terrain von seinem Sohne formell in Besitz nehmen ließ.

Das mit Ruinen und Mauertrümmern völlig überfüllte Terrain wurde bald darauf einer ernstlichen Ausgrabung unterworfen und bereits im Sommer des Jahres 1871 erhielt Geheimrath Adler den kaiserlichen Auftrag, eine Vermessung des Geländes vorzunehmen und Entwürfe zum Wiederaufbau der alten Kirche einzufenden.

Allein, Schwierigkeiten mit den Engländern, die gleichfalls in der Nähe des Bauplazes Besitzungen hatten, schoben die ganze Angelegenheit zwanzig volle Jahre hinaus. Erst Kaiser Wilhelm II. konnte im Jahre 1892 nach einigen Abänderungen die Bauprojekte wieder aufnehmen. Bereits im Herbst 1893 konnte durch den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths D. Dr. Barthhausen, in Vertretung des deutschen Kaisers, der Grundstein zu dem neuen Gotteshause gelegt werden, nachdem bereits vorher Regierungsbaumeister Groth die Bauleitung der Kirche übernommen hatte.

Fünf Jahre lang währte der Bau, der in der schwierigen Herbeischaffung des Baumaterials und in dem Pflügen der eingeborenen Bauhandwerker außerordentlich erschwerte Hindernisse fand.

Das größte Hinderniß bildete jedoch der Baugrund, der von dem ehemaligen Johanniterbaumeister gewählt worden war. Die alten Fundamentmauern konnten nämlich fast gar nicht benutzt werden, da ihr Untergrund das Geröll eines alten Steinbruchs bildete.

Mit einem ungeheuren Aufwand von Sorgfalt und Mühe mußten die alten, mitunter sehr werthvollen Ueberreste abgetragen werden, um ausbessern zu können oder neue Fundamente zu legen. Natürlich wurde in der ganzen Bauart möglichst darauf gesehen, daß alle die alten und charakteristischen Einzelheiten des alten Baues wieder angebracht wurden, um dem Ganzen nach jeder Hinsicht den Charakter der Echtheit u. der Originalität zu wahren.

Die aus einer in Palästina heimischen Sandsteinart, welche von den Eingeborenen mit dem Namen Misli bezeichnet wird, und außerordentlich dauerhaft sein soll, erbaute Kirche, hat im Großen und Ganzen den Charakter einer dreischiffigen, kreuzförmigen Basilika, die eine achtgedrige Vierungskuppel und einen quadratischen Glockenturm trägt. Das gewaltige Nordportal sowie sämtliche Fenster sind halb runderbogenförmig gehalten. Die Innenarchitektur ist spitzbogenförmig im Sinne der älteren Gotik gebaut; schmale, schlanke Strebebögen, die in schlichter Einfachheit die Seitenschiffe vom Hauptschiff trennen, geben dem ganzen Innenbau etwas Hohes, Weibliches und Erhebendes. Das über dem nördlichen Hauptportal angebrachte Runderbogenfenster ist das Einzige, was daran erinnert, daß der Wiederaufbau der Kirche erst in den letzten Jahren des neunzehnten Jahrhunderts vollendet werden konnte. Auch dieses Fenster ist zwar streng gotisch gehalten, doch ist es jene Gotik, deren vielfache Anwendung beim modernen Kirchenbau eine eigene, abweichende Charakteristik angenommen hat und vielleicht eine Uebergangsform zu neuen Baustilen werden dürfte.

D
Bilhel
dieser
den.
der gar
abgestu
runderbo
welche
deren
D
insbeson
Gottesh
Minare
so recht
und nie
D
dieser
Stande
reichen
Mühen
aus Sch
Stimme
Wertstat
an den
Festlich
Junker
Altar, T
portalen,
Lottenbu
Glasmos
Daufer
auf der
die Bron
sind schli
Vind her
Aus
wie weit
werkst
Jedenfall
und Wer
Ehre am
auch im
des heim
Die
Erlöserk
heiligen
haben, de
jener Geg
Das
lebhaft an
katholisch
größere
Weiberze
Das an
am stillste
und ander
und in de
ständen b
Nun
Das
sich die
zählte sein
gebenden
mauern d
weisen, di
und privat
bemunter
durch Tit
Namen A
römische
Himmel
Regpter
Straßen
nischen
Jerusalem,
wur
umgetauf
hielt. Dar
die heilige
hundert J
nischen
Fast
stossen.
Interesse
und in C
ist, wird
Aus
tichtigem
nach dem
da er in
volle Hand
in unserer
Zeit sich
Völker
D
Lautlo
das Gefühl
dem Eingan
und bei sein
stoben. „I
richtig!“
Der
ein älterer
Abend zur
„So h
Kommens
„Die
Herrn herge
Baron habe
müssen. Mi
die zu Befu
Der V
finstert, hell
vorrst doch
und Eisener
die sich hier
nicht einmal
wieder abzur

Der 54 Meter hohe Glockenturm schließlich ist vom Kaiser Wilhelm II., der sich stets ganz außerordentlich für den Ausbau dieser Kirche interessierte, eigenhändig entworfen und skizziert worden. Der Turm selbst ist seiner Lage nach einer der höchsten der ganzen Stadt und weithin sichtbar. Er setzt sich aus fünf abgestuften Mauerwerkstufen zusammen, deren oberster von einer rundenbogenförmig gehaltenen Säulengalerie unterbrochen ist, auf welche sich dann unmittelbar eine hohe Spitzdachpyramide aufsetzt, deren Ende das Kreuz trägt.

Die erste und gedrungene Gestalt des ganzen Kirchenbaues, insbesondere des Thurmes, unterscheiden dieses neue christliche Gotteshaus sofort von allen übrigen Gebäuden der Stadt, deren Minarets, Thürme, Thürmchen und Kuppeln in dem Beschauer so recht den ganzen Eindruck des orientalischen Wesens wachrufen, und niemals eine echte religiöse Sammlung aufkommen lassen.

Deutsche Kunst und deutsches Kunstgewerbe haben auch an dieser Kirche wieder aufs Neue gezeigt, was sie zu leisten im Stande sind. So ist die Ausmalung des Innern, mit ihren reichen, jedoch dem Charakter des Gotteshauses entsprechenden Mustern, nach den Schablonen der Firma Gebrüder Kniegermann aus Schönebeck a. Elbe hergestellt worden. — Die zwanzig klingende Stimmen umfassende Orgel ist ein Werk der Musikinstrumenten-Werkstatt von Dinse in Berlin. — Die Holzbildhauerarbeiten an den Türen und an der Vestibulung wurden vom königlichen Hofbildhauer Leber in Wittenberg hergestellt. — Die Firma Junfermann aus Berlin lieferte die Gipsmodelle für Kanzel, Altar, Taufstein und für die Rundbogenfenster über den Hauptportalen. — Aus dem königlichen Glasmalerei-Institut in Charlottenburg stammen die farbigen Verglasungen, während der aus Glasmosaik hergestellte Christuskopf die Schöpfung des Rixdorfer Hauses Puhl und Wagner ist. — Das große vergoldete Kreuz auf der Kuppel wurde von Trebbar in Leipzig hergestellt und die Bronzetreibarbeiten für die Altarleuchter und die Portalstüren sind schließlich aus der kunstfertigen Hand des Herrn Hofsileurs' Lind hervorgegangen.

Aus dieser Aufzählung dürfte zur Genüge ersichtlich sein, in wie weitgehender Weise die verschiedenen Berufsstände und Handwerksgruppen beim Bau der Erlöserkirche berücksichtigt wurden. Jedenfalls können es sich die mit Lieferungen betrauten Firmen und Werkstätten zu einer gar nicht hoch genug zu schätzenden Ehre anrechnen, daß deutsche Kunst und deutsches Handwerk nun auch im fernsten Morgenlande von der Güte und Brauchbarkeit des heimischen Kunstgewerbes Kunde geben sollen.

Die Geheimräthe Adler und Groth aber, die Erbauer der Erlöserkirche, dürften sich in der Geschichte des Christenthums im heiligen Lande durch ihre Schöpfung einen Namen erworben haben, der wenigstens für die evangelisch-lutherische Bewegung in jener Gegend unsterblich sein wird.

Das Leben selbst in der Nähe der christlichen Kirchen erinnert lebhaft an das Treiben der Leute an den hohen Festtagen der katholischen Kirche. Vor den Kirchenthoren befinden sich meistens größere freie und gut gepflasterte Plätze, auf denen Händler, Weiber, Rosenkränze oder auch Rosen aus Jericho feilbieten. Das an und für sich schon nicht sehr lebhaftes Jerusalem ist hier am stillsten, denn das geschäftliche Leben der mohammedanischen und andersgläubigen Welt, das in der Weberei, Pantoffelmacherei und in der Herstellung von Reliquien und verwandten Gegenständen besteht, spielt sich mehr in der Innenstadt ab.

Nun noch ein paar geschichtliche Worte!

Das heute so unbedeutende und nur durch den weltgeschichtlichen Glanz seiner großen Vergangenheit berühmte Städtchen, zählte seiner Zeit zur Herrschaft des Herodes nach einem eingehenden Bericht des Josephus 250,000 Einwohner; die Gesamtmauern der Stadt konnten nicht weniger als 74 Thürme aufweisen, die in der Stadt herrschende Prachtigkeit der öffentlichen und privaten Bauwerke muß eine ganz hervorragende und geradezu bewundernswürdige gewesen sein. Mit der Zerstörung der Stadt durch Titus war alle Pracht und Herrlichkeit dahin. Unter dem Namen Aelia Capitolina wurde die jüdische Hauptstadt eine römische Militärlagerstätte, die Juden zerstreuten sich nach allen Himmelsrichtungen und Römer, Griechen, Araber, Syrier und Ägypter siedelten sich in den Ruinen der ehemaligen Gassen und Straßen an. Dann brach der tolle Siegeszug der mohammedanischen Religion aus. Aelia Capitolina, das ehemalige Jerusalem, wurde von Omar im Jahre 637 erobert und von neuem umgetauft, wobei es den Namen El Kuds, das Heiligthum, erhielt. Dann kamen im Jahre 1099 die Kreuzfahrer und eroberten die heilige Stadt wieder der christlichen Kirche zurück, wonach sie hundert Jahre später durch Saladin wiederum der mohammedanischen Herrschaft unterworfen wurde.

Fast ist ein Jahrtausend seit jener Zeit nun wiederum verflossen. Geändert hat sich seitdem nur wenig; aber das alte Interesse für die uralteste Pflanzstätte der Kultur, aus welcher uns im Christenthum eine neue und erlösende Moral entstanden ist, wird ewig andauern.

Aus diesem Grunde können wir Deutschen auch mit berechtigtem Stolz unseren Landesherren und Kaiser auf seiner Fahrt nach dem gelobten Lande mit unseren Segenswünschen begleiten, da er in der Einweihung der Erlöserkirche nicht nur eine pietätvolle Handlung gegen seinen Vater und Großvater begeht, sondern in unserer vom Unglauben und der Unzufriedenheit zerrissenen Zeit sich als der Mann zeigt, der sein Wort bewahren will: Völker Europa's, schüget Eure heiligsten Güter!

Die Herrin von Wolfshagen.

Roman von Luise Cammerer.
(3. Fortsetzung.)

Lauflose Stille herrschte ringsumher. Fast beengend legte das Gefühl „des Alleinseins“ sich auf seine Brust. Nur unter dem Eingang standen einige Diener, die sich lebhaft unterhielten; und bei seinem Erblicken wie eine Handvoll Spreu auseinander stoben. „Ich bitte meinen Onkel von meiner Ankunft zu unterrichten!“ sagte er hinzutretend in gebieterischem Ton.

„Der Herr Baron befindet sich in der Residenz,“ meldete ein älterer Diener, in achtungsvoller Haltung, „und kehrt morgen Abend zurück.“

„So hat mein Onkel die Depesche, worin ich die Zeit meines Kommens bestimmte, nicht mehr erhalten?“

„Die Gemächer sind alle längst zum Empfang des gnädigen Herrn hergerichtet,“ berichtete der alte Diener weiter, der Herr Baron habe wegen Testaments-Angelegenheiten sofort abreisen müssen. Mit ihm auch die junge Baroness von Wolfshagen, die zu Besuch hier gewesen.

Der Blick Oswalds, der sich bei der ersten Nachricht verfinstert, hellte sich wieder auf. Dem Himmel sei Dank, war ihm vorerst doch diese Begegnung erspart. Er fühlte etwas wie Jörn und Eiferstich aufwallen gegen die Wolfshagensche Baroness, die sich hier bewegte, als habe sie Heimathrecht, und ihm dabei nicht einmal blutsverwandt war. Ich hätte die größte Lust, sofort wieder abzureisen, der Onkel scheint völlig im Joch dieser Dame

zu sein, er wird sich wundern, wenn er mich mürbe und gefügig glaubt, ich bin bereit!“

Unruhig schritt der junge Mann in den großen Gemächern umher, deren vornehme wohnliche Einrichtung mehr an Puststüben verweichlichter Damen, denn an einen Herrenwohnsitz erinnerte. Ein mächtiger Bergsteinstuhltrauf in altjapanischer Base nahm sich zwischen all den fremden Kissen- und überflüssigen Biergegenständen, die überall aufgestellt waren, fast herabwürdigend aus.

„In Allem erkenne ich des Onkels Geschmacksrichtung,“ Oswald lächelte aufgereizt, „der alte Spbarite glaubt mich so verwöhnt, wie er es selbst ist; wenn er wüßte, mit was man draußen oft vorlieb nehmen muß!“ Auf seinem Schreibtisch lag ein an ihn gerichteter Brief. Es waren des Onkels große, liebe, altmodische, feste Schriftzüge. Er schrieb:

„Mein lieber Neffe!

Im Fall Du während meiner Abwesenheit heimkehren solltest, wünsche ich, daß Du Alles so vorfindest, wie es Dir lieb und angenehm. Meine Sehnsucht nach Dir ist groß, ich fühle mich recht allein und alt werden, doch auf alle meine Bitten, Deine Irrfahrten da draußen zu beenden, sandest Du stets eine Ablehnung. Du wußtest Deine Besitzungen und Vermögen in guten Händen und lebst sorglos in den Tag hinein. Ich wollte Dich in Deinem Naturgenuss nicht stören, doch was man übertreibt, wird mit der Zeit gleichgültig.

Ein junger Mann von Deiner Abstammung und Deiner Bildung hat auch Verpflichtungen gegen die Welt und nach jeder Gefühlsüberreizung tritt eine Erschlaffung ein. Ich habe sie bei Dir erwartet und dem Himmel sei Dank, sie kam. Ich las zwischen den Zeilen Deiner letzten Briefe die Sehnsucht nach der Heimath. Und nun, mein lieber Oswald, mein Sohn, als den ich Dich stets betrachtet und Dir stets väterliche Liebe entgegengebracht, nun verlange ich einmal einen Gegenbeweis.

Du bist selbständig Deinen Weg gegangen seit der Kindheit Tagen. Ich habe Dir zu jeder Zeit freies Denken und Handeln gestattet, Dich in keiner Weise beschränkt; nun bittet Dich Dein alter Onkel, der immer um Dein Glück und Wohl bemüht war, auch um einen Liebesbeweis.

Du weißt, daß Deine Tante Ritta meine einzige Schwester, in erster Ehe mit Graf Dehnhardt vermählt, sich nach dem Ableben von Sohn und Gatten zum zweiten Male mit dem Freiherrn von Wolfshagen verheiratete. Der Freiherr war der schönste, bravste Offizier der Garnison. Er nahm als Liebe, was bei ihr Raune war. Nicht um alle Schätze der Welt würde er sich diese Sklavensetten auferlegt haben, hätte er Rittas wahren Charakter gekannt. Ihre verkehrte Erziehung, sie war als einzige wunderbar schöne Tochter unseres Hauses verhätschelt und vergöttert worden, hatten alle guten Naturanlagen schon im Keime erstickt.

Sie ruht im Grab und der Tod schlüchtern allen Haß, allein sie hatte mein Leben einsam und liebeleer gemacht, mein Glück planmäßig vernichtet und dem bösen „Familienstolz“ geopfert. Ich kam erst später hinter die Arglist. — erst als ich Wolfshagen, den treuen Freund, vor der eigenen Schwester warnte, setzte sie mich hochlachend von den Ränken, die sie gegen mein Lebensglück schmiedete, in Kenntniß.

Ihre Verbindung mit Dehnhardt hatte der berechnende Bestand geschlossen. Er war ihr Herr und Meister geworden. Nach seinem Tode wurde sie noch schlimmer.

Auch die Heirat Deines Vaters suchte sie zu hintertreiben, da Deiner seligen Mutter echt weiblicher, liebevoller Charakter ihr nicht zusagte. Vereint blieben wir die Sieger. Den Freiherrn von Wolfshagen qualte sie zu Tode, ihr Reichthum wurde zum Fluch seines Lebens. Er athmete erst wieder auf, als sie die bösen, unruhigen Augen geschlossen.

Später verheiratete er sich nochmals mit der Erzieherin seiner schwächlichen Zwillinge, die ihm Ritta geboren und nach deren Geburt sie hingewelt. Ihre letzten Tage versöhnten den Mann, der sie geliebt ohne Unterlaß, dem ihre herrische Natur die schönsten Jahre verflümmert.

Zum zweiten Mal vermählte er sich, und zwar mit meiner Jugendgeliebten, die der Zufall nach Wolfshagen geführt und die durch Rittas böse Einflüsterung jahrelang seine Stellung in besten Kreisen gefunden, und um dem gänzlich unbegründeten Haß unserer Schwester zu entgehen, lange die Heimath gemieden hatte. Sie wurden beide glücklich in der zwölften Stunde ihres Lebens. Er war stets ein ehrenwerther Charakter und blieb es bis ans Ende seines Lebens. Ich segnete ihn dafür.

Die Zwillinge folgten der Mutter bald. Nun lebte er ganz seinem Glück. Aber er war in sechs Jahren böser Ehe alt, grau und kränzlich geworden, der schöne stattliche Mann war den innerlichen aufreibenden Kämpfen nicht gewachsen gewesen. Erst nach der Geburt des Töchterchens, das ihm seine zweite Frau schenkte, blühte er wieder auf. Er taufte sie Ritta, aus dankbarer Ergebenheit für meine Schwester, von der sie, dem Himmel sei Dank, so verschieden ist, wie der helle, sonnige Tag von der finsternen, stürmischen Nacht. . .

Wieder wurde das Gefühl brennender Eifersucht in dem jungen Mann wach. Unmuthig schob er den Brief beiseite und sagte zornig: „Ritta und immer diese Ritta, will sie sich durchaus in mein Leben stellen? Ich finde die Voreingenommenheit des Onkels ungerath; und dann die unbegründeten Beschuldigungen gegen eine Tante. Der Wolfshagener konnte sich die paar Jahre Dehnhardt'schen Uebermuths für das viele Geld schon gefallen lassen.“

Da fiel sein Blick auf das Bild des Onkels, das über seinem Schreibtisch hing und so gut und mild auf ihn hernieder schaute. Er schämte sich der unedlen Regungen, schämte sich aus Herzensgrund.

Behutsam nahm er das Bild von der Wand und küßte es einige Male herzlich. „Grüß Gott, Du lieber alter Onkel Du, laß mich erst fertig werden mit dem Gedanken, daß sich Dein Herz getheilt. Ich habe Dich auch allzu lange allein gelassen. Doch mit der Wolfshagenerin — daraus wird nichts, ich weiß etwas Besseres für mein Herz.“

Oswald nahm den Brief und las weiter:

„Auf dem Sterbebett bat mich der Freiherr, seinem zwölfjährigen Töchterchen Vormund zu sein. Seine Frau, dessen innige Liebe seinen letzten Jahren Sonnenchein gegeben, war ihm schon vorausgegangen. Ich willigte mit Freuden ein. Du, mein Junge, warst schon auf höheren Schulen und weigertest Dich stets, mein Mündel zu sehen, bleibst ihr auch noch später abhold. Geschah es aus übermüthiger Raubelauke, oder mißgünstest Du dem armen, verwaiseten Kind mein bißchen Liebe, ich konnte es mir bislang noch nicht erklären. Dein kalter Starrsinn wich bis heute nicht, obwohl sie dies sehr schmerzte, ihr warmes Gemüth bis ins Innerste fränkte, da sie mit kindlicher Verehrung an Dir hing und Deine Bilder förmlich anbetete.“

Der Lesende erröthete.

„Nun ist sie erwachsen, so hold und lieblich, daß mein altes Herz in ihrer Nähe wieder jung schlägt. Ein Mädchen, that-

kräftig, durchgreifend, einsichtig, und doch voll Poesie und Herzlichkeit. Mein neu erstandener Jugendtraum!

Mein lieber Oswald, mein Sohn! Ich will in keiner Weise Dich bestürmen, kein seelischer noch äußerer Zwang soll Deine freien Rechte verkümmern, aber wenn Du den alten, ungerechten Groll bannen würdest und Eure Herzen fänden sich zum seligen Bund. Ihr bautet Euer Nest bei mir, größeres Glück könnten meine alten Augen nicht mehr erschauen! Ritta wird in wenig Wochen mündig. Ihr Vater, der vor seinem Ende von der Verschuldung des Dehnhardt, des einzig noch lebenden Schwagers meiner Schwester, gehört, bestimmte in seinem Testament die zwei Güter Rebeck und Lindensfeld, die ihm durch unsere Schwester zugefallen, an Dehnhardt zurück. Die Finkensteinsche liegende Mitgift fällt wieder an unsere Linie. Nur Wolfshagen, das durch seine Strebsamkeit und weisen Sparfüß zu alter Schönheit und Ergiebigkeit herausgebildet, bleibt für seine Tochter, macht sie aber doch nur zu einer mittelmäßigen Erbin dem ungeheuren Besitze gegenüber.

Die Bestimmungen des Testaments sind unanfechtbar. Ritta denkt im Sinn des edlen Verstorbenen, sie billigt und ehrt seinen Willen, mit ihrer Zustimmung war er in dieser Weise abgefaßt worden.

Dehnhardt warb schon vor zwei Jahren um ihre Hand. Ihre Antwort war: die regelmäßige Zuführung der Einnahmen von Lindensfeld, in Viertelsjahres-Raten. Da die Güter ihm erst nach dem abgelaufenen einundzwanzigsten Lebensjahr meines Mündels zufallen, hatte er bis jetzt noch nicht die mindeste Berechtigung darauf. Ich kenne ihren geheimsten Herzenswunsch, er stimmt mit dem ihres heimgegangenen Vaters und mit dem meinen überein. Walte Gott, daß es auch der Deine werde.

Dein treuer Onkel Alban.“

Oswald faltete den Brief zusammen. Ein andrer Ausdruck ruhte auf seinen Zügen wie vorher, ein schmerzlich sinnender. Dann trat er auf den äußeren Vorbau hinaus, um die siedernde Stirn in der kühlen Nachtluft zu baden. In dieser Dämmerung lag Park und Garten. Der Mond zog heraus, versilberte die mächtigen Baumkronen und spiegelte sich in dem kleinen See, der den Park von dem Garten trennte. Das Blätschern des Springbrunnens war das einzige abwechselungslose Geräusch, das die weishevolle Stille unterbrach.

(Fortsetzung folgt)

Vermischte Nachrichten.

— Friedrichsruh, 26. Oktober. Der Bau der Bismarckgruft im Sachsenwalde schreitet rätig vor. Der Bau besteht in einem romanischen Kapellenbau, der seiner Vollendung entgegengeht und der mit seinem Thurm die stattliche Höhe von 27 Metern erreichen wird. Den Unterbau bilden mächtige Felssteine, die aus dem Sachsenwalde selbst stammen und die von den Bauleuten Cyplosteinen genannt werden. Ueber diesem kraftvollen Fundament strebt der würdig ernste Bau in geschliffenem Sandstein empor. Er ist vom Eingang aus, der an der Waldseite liegt, dreitheilig gedacht: zur rechten Hand die Kapelle, in der Mitte eine Gruft für später abseidende Glieder der Familie und links die Stätte, wo der „treue deutsche Diener Kaiser Wilhelm I.“ neben seiner vorausgegangenen Gemahlin ruhen wird, ein ewiges Vorbild deutscher Reichs- und deutscher Haus-treue. Bunte Fenster werden vielleicht, wie die „Nord-Ostsee-Ztg.“ schreibt, über seinem Haupt das einfallende Licht des Tages dämpfen, so daß die Wälder zu seinem Grabe hier von einer ähnlich feierlichen Stimmung des Lichts werden empfangen werden wie von dem tröstlich-ruhigen Blau in der Gruft zu Charlottenburg.

— Eine Hochzeitsreise auf den Gipfel des Mont Blanc. Ein unternehmendes junges Ehepaar aus Orleans in Frankreich, das vor Kurzem seine Hochzeit gefeiert hat, faßte den etwas exzentrischen Entschluß, bei der jetzigen Jahreszeit den Mont Blanc zu bestiegen, um auf dessen Gipfel den vor dem Altar geleisteten Schwur zu wiederholen. In Gesellschaft von zwei Führern machten sich die übermüthigen Leute müthig auf den Weg, und unversehens kämpften sie sich durch furchtbare Schneestürme hindurch, allen Gefahren und Schwierigkeiten trotzend. Nach 12stündigem Emporklimmen erreichten sie mit störem Triumphgefühl im Herzen die 15,800 Fuß über dem Meeresspiegel liegende Spitze des Berges. Der mit noch weit größeren Gefahren verbundene Abstieg wurde ebenso erfolgreich ausgeführt, und nach dreitägiger Abwesenheit langten die vier Bergsteiger in Chamounix an, wo sie von den Bewohnern und den wenigen waghalsigen Touristen mit Jubel empfangen wurden. Eine Kanone schoß man ihnen zu Ehren ab, und ein brillantes Feuerwerk leitete einen Ball ein, den man zur Feier des seltenen Ereignisses veranstaltet hatte.

— Gerechtigkeitsliebe Friedrichs des Großen. Wiederholt spricht Friedrich II. in kurzen Randbemerkungen den Gedanken aus, daß vor dem Gesetze alle, auch die Höchsten, gleich seien. Einmal schrieb er: „Es muß in dergleichen Fällen durchgegangen und derjenige, welcher Infamien begeht, und wenn er von königlichem Geblüte wäre, bestraft werden.“ Ein anderesmal: „Er kann keine Gnade von mir fordern; meine Schuldigkeit ist, die Gesetze zu unterstützen, aber nicht unzuwerfen.“ Wieder ein anderesmal: „Die Gesetze sind für alle Leute, sie mögen M. heißen oder nicht; und wenn ihm das nicht ansteht, so kann er aus dem Lande gehen wie sein Bruder.“

— Auch vor dem Gerichtsvollzieher soll man den Humor nicht verlieren! Ein poetisch veranlagter „Steuerzahler“ in Klein-Pindow, der mit seinen Gemeinde-Abgaben rüchsig geblieben war und infolge dessen den Besuch des Gerichtsvollziehers erwartete, hatte dem unlieblichen Besuch zum Gruße in seinem Zimmer auf einem in die Augen fallenden Zettel folgende Verse niedergeschrieben: „Ich weiß, Du kommst, um mich zu pfänden — Du strammer Bote des Gerichts! — Ich kenn' die Leute, die Dich senden, — Doch diese Leute kriegen nichts; — Zwar Dein Bestreben scheint mir löblich, — Pflüchtester treibst so früh Dich her; — Doch glaub' mir, Freund, Du kommst vergeblich, — Denn hier ist Alles ab' und leer. — Sieh' hier eh'mal'gen Reichthums Reste: — Eine Portemonnaie mit nichts darin, — Dort an der Thür hängt eine Weste — Wenn sie Dir ansteht, nimm sie hin! — Sonst bieten nichts Dir diese Räume, — Die suchend jetzt Dein Blick durchsirt; — Denn Stiefelnecht und Gummibäume — Gehören meinem Zimmerwirth. — Du siehst: hier ist nichts fortzuschleppen, — Mich dauert, daß Du Dich bemüht! — Es sind hier unbequeme Treppen! — Geh' hin, wo Pracht und Luxus blüht. — Noch ist es früh — genieß den Morgen! — Was nützt es, daß Du länger weilst? — Doch laßst Du, Freund, mir etwas borgen, — Leg's hin, eh' Du von dannen eilst!“

— Trost. Zahnarzt (der einem Patienten den falschen Zahn gezogen hat): „Donnerwetter, da hätte ich den guten erwischt — na, den andern zieh ich Ihnen gratis.“

In einer Schützenordnung aus dem Jahre 1698, die in Leipzig bei Lauffisch gedruckt wurde, wird auch einer heiteren Bestrafung für ungeschickte Schützenbrüder gedacht. Es heißt da buchstäblich: „Auch ist üblich, daß Derjenige Bruder, so sein Mal die Scheiben getroffen, sondern nebenhin vorbei geschossen, „Die Sau“ bekömmt. Da wird er hingelegt und mit einer hölzernen Pritsche drei Mal und wohl auch mehr, hinten drauf geschlagen, so groß Gelächter machet. Die Pritsche ist solcher Art, deren sich auch die Fiedelheringe, oder wie man sie igo nennet Cortisane, bei den Comedien bedienen. Da es aber nur Scherz und Spiel und zur Kurzweil ist, wird dem Bruder, der „Die Sau“ erhält, dadurch keine Injurie zugefügt.“

In den Alpen. Wirth: „Womit kann ich dienen? Bier, Wein, kaltes Fleisch — Alles können S' haben.“ — Touristen: „Das haben m'r Alles selber mit; aber a Ansichtskarten möchten m'r von da.“

„Henneberg-Seide“

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und

farbig, von 75 Pfg. bis Mt. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verpackt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 23. bis mit 29. Oktober 1898.

Geboren: 336) Dem Geschäftsführer Karl Richard Gänzel hier 1 Z. 337) Dem Handarbeiter Hermann Richard Vogel hier 1 Z. 338) Dem Fabrikarbeiter Friedrich Alwin Fuchs hier 1 Z. 339) Dem Fleischer Friedrich Wilhelm Jahn hier 1 Z. 340) Dem Wollwaarenbruder Theodor Rosenfeld hier 1 Z. 341) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Hermann Gerstenberger hier 1 Z. 342) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Ludwig Häder hier mit der Bürsteneinzieherin Anna Wilha Fröhlich hier. h. auswärtige: 19) Der Militärrainall Gustav Richard Schwoger hier mit der Emilie Clara Frieda Becker in Dresden. Gefehtigungen: 54) Der Klempner Friedrich Albert Kötter hier mit Martha Ema Unger hier. Sterbefälle: 186) Paul Kurt, S. des Eisengießers Ernst Hermann Hohmann in Schönheiderhammer, 2 M. 187) Anna Rinna, Z. des Bürstenfabrikarbeiters Friedrich Alwin Then hier, 2 J. 188) Max Wilhelm, S. des Feuermanns Julius Richard Freisch hier, 4 J.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Mitwoch, den 2. November 1898, Vorm. 10 Uhr: Wochencommunio. Herr Pfarrer Gartenstein.

Chemnitzer Marktpreise

vom 29. Oktober 1898.

Weizen, fremde Sorten	9 Mt. 25 Pfg. bis 9 Mt. 75 Pfg. pro 50 Kilo
sächsischer	8 70 8 95
niederl., sächs. u. preuß.	8 10 8 30
hieriger	7 50 7 75
fremder	8 10 8 40
Baugerichte, fremde	8 75 9 75
sächsischer	8 — 8 25
Futtergerste	6 — 6 75
Daser, sächsischer u. preussischer	7 10 7 45
fremder	7 10 7 45
Kocherbsen	8 50 9 50
Mahl- und Futtererbsen	6 50 7 25
Bou	3 — 4 —
Stroh	2 40 2 80
Kartoffeln	2 — 2 25
Butter	2 20 2 25

Feldschlösschen.
Donnerstag, den 3. Novbr.:
Auftreten der berühmten
Brauereis Rokweiner Sängers
(Muldenthaler) gegr. 1854.
Vielseitigste u. leistungsfähigste Gesellschaft.
Acht Herren. Neue vorzügliche humoristische Darbietungen.
Anfang Abends 8 Uhr. Eintritt 60 Pfg., im Vorverkauf 50 Pfg. bei den Herren Herrn. Pöhlend, G. Emil Tittel u. im Feldschlösschen.
Es ladet hierzu freundlichst ein **Emil Scheller.**

Empfehlung!
Frühen Schellisch, Rothbarsch, Brafschollen, Fluhrecht, Kieler und Hamburger Boll, Böttlinge, frischen Reibkäse und Quark empfiehlt
Aline Günzel, Grünwaarenhdlg.
Pa. Scheibenhonig
Frankfurter Würstel
Geräuch. starke Male
empfehlen **Max Steinbach.**

Schonung der Pferde
Sicheres Fahren u. Reiten
auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der
Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)
Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Ein Gewinn auf 10 Loose 8000 Gew. auf 80.000 Loose
Unter Hohem Protectorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin Anna zu Schwarzburg-Rudolstadt.
Zweite Thüringische Kirchenbau-Geld-Lotterie
zur Restaurierung der Kirche zu Stadtilm. Auf zur Ausgabe kommenden 80,000 Loose entfallen in 2 Ziehungen 800 Gewinne von **150,000 M.**
I. Ziehung unwiderruflich am 10. Novbr. 1898.
Loose à M. 3.30, für beide Ziehungen gültig. Porto und Liste 30 Pfg. extra empfohlen und versende
Carl Heintze in Gotha
und alle durch Plakate kenntlichen Lotterie-Einnehmer.
Ein Gewinn auf 10 Loose 8000 Gew. auf 80.000 Loose
In Eisenstock zu haben bei **E. Hannebohn.**

THE MESSMER
Thee 3.50 pr. Pfd.
Beliebte Theemischungen höchster Krone. Mt. 3.50 u. 3.30 pr. Pfd. vorzügl. Qual. Probepack. 60 u. 90 Pfg.
Max Steinbach, Eisenstock.
Morgen Mittwoch
halte ich mit einer Sendung billigem **Kraut** und versch. Sorten **Wepfel** auf dem Neumarkt feil, 5 Liter von 50 Pfg. an. **Auguste verw. Rödel.**
Einen Aufpaffer
sucht sofort **Hermann Vogel.**

Schwarze Damen-
Kleiderstoffe, glatt u. gemustert, empfiehlt in bewährter dauerhafter Qualitäten
Julius Einhorn, Verjandthaus, Chemnitz.
Muster franco!

Gut erhaltene 1/4 Schach
Handstickmaschine,
welche 25 cm Schachgen muß, sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten sub **P. 500** an die Expedition d. Blattes erbeten.

Kein Geheimmittel, daher ganz unschädlich.

Herzlich empfohlen. Herzlich empfohlen.
Der jeden Herbst aus dem frischen Saft auserlesener Weintrauben durch Läuterung und Extraction mit dreifach gereinigtem Rohrzucker (je zur Hälfte) in Form eines flüssigen Honigs bereitete
Rheinische Trauben-Brust-Honig
ist als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste und zuträglichste aller diätetischer Haus-, Genuß-, Nähr-, Kraft- und Heilmittel durch Tausende anerkannt und bestätigt. Bei Husten, Seiserkeit, Sarrarrh, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Reiz im Kehlkopf, Blut-husten, Reuchhusten der Kinder kommt kein, wenn noch so prähe-risch ausgebotenes Mittel dem rheinischen Trauben-Brust-Honig auch nur annähernd gleich. Als diätet. Nähr- und Kraftmittel bei Blut-armuth, Bleichsucht, schwächlichen Personen, bei Kräfteverfall, in der Reconvalescenz, Influenza zc. leistet dieses leicht verdauliche Traubenpräparat ausgezeichnete unvergleichliche Dienste. Da der rheinische Trauben-Brust-Honig nur in geringen Gaben genommen zu werden braucht, so ist dessen Anwendung äußerst billig. Magen-verseuerung (wie bei den aus Salz und Zuderstaub bestehenden Pastillen und geringen Bonbons unanschießlich) ganz ausgeschlossen. *) Stets echt unter Garantie à Flasche zu 1, 1 1/2 und 3 Mark in **Eisenstock** bei
E. Hannebohn.
Fabrik u. Centralversandt: **W. H. Ziegenheimer in Mainz.**

Herzlichen Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer viel zu früh von uns geschiedenen Tochter **Emma** fühlen wir uns gedungen, für die so zahlreich bewiesene Liebe und Theilnahme allen Freun-dinnen, Verwandten und Nach-barn für den reichen Blumen-schmuck und die Trauermusik und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank Herrn Diac. Rudolph für die trostreichen Worte am Sarge. Gott möge Allen ein reicher Vergelter sein und sie vor ähnlichem Schicksal behüten.
Eisenstock und Chemnitz, den 28. Oktober 1898.
Die tieftrauernde Familie Lippold.

Brenn-Kalender
für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eisenstock
auf Monat November 1898.

Dat.	Uhr		Dat.	Uhr		Dat.	Uhr				
	von	bis		von	bis		von	bis			
1.	57	5	7	10.	114	5	11	17.	57	11	3
2.	57	5	8		57	11	3		114	5	11
3.	57	5	9	11.	114	5	11	17.	57	11	3
4.	57	5	10		57	11	3		114	5	11
5.	57	5	11	12.	114	5	11	18.	114	7	11
6.	114	5	11		57	11	3		57	11	3
	57	11	1	13.	114	5	11		57	11	3
7.	114	5	11		57	11	3	20.	114	9	11
	57	11	1	14.	114	5	11		57	11	3
8.	114	5	11		57	11	3	21.	57	10	3
	57	11	2	15.	114	5	11	22.	57	11	3
9.	114	5	11		57	11	3	23.	57	1	3
	57	11	3	16.	114	5	11	24.	—	30. f. Beleuchtung.	

Ein gut erhaltenes
Clavier
(Tafel-) ist preiswerth zu verkaufen.
Schnitzstraße 18, I. Etage.
Empfehle von jetzt ab täglich
frisch geräuch. Serringe.
Hermann Pöhlend.

Einen Seidensticker
ohne Fäblerin sucht an Schach 1/4 Maschine sofort
J. G. Rau
in **Rappel bei Chemnitz.**
Bahnschmerzen
jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Judischen Extrakt** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen u. sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Flaschen à 50 Pfg. bei
E. Hannebohn.

Brenn-Kalender
für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eisenstock
auf Monat November 1898.

Dat.	Uhr		Dat.	Uhr		Dat.	Uhr				
	von	bis		von	bis		von	bis			
1.	57	5	7	10.	114	5	11	17.	57	11	3
2.	57	5	8		57	11	3		114	5	11
3.	57	5	9	11.	114	5	11	17.	57	11	3
4.	57	5	10		57	11	3		114	5	11
5.	57	5	11	12.	114	5	11	18.	114	7	11
6.	114	5	11		57	11	3		57	11	3
	57	11	1	13.	114	5	11		57	11	3
7.	114	5	11		57	11	3	20.	114	9	11
	57	11	1	14.	114	5	11		57	11	3
8.	114	5	11		57	11	3	21.	57	10	3
	57	11	2	15.	114	5	11	22.	57	11	3
9.	114	5	11		57	11	3	23.	57	1	3
	57	11	3	16.	114	5	11	24.	—	30. f. Beleuchtung.	

Theater in Carlsfeld.
(Grüner Baum.)
Donnerstag, d. 3. November:
Die Else vom Erlenhof.
Vollständig von S. C. Staaf.
Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
Therese verw. Kariels.

Achtung!
Wegen Mangel an Platz verkaufe ich **50 Ctr. sehr gute Speise-Kartoffeln** zum Einfeuern.
Bernhard Bauer.

Glasbausteine
für hiesigen Bezirk im Alleinverkauf.
G. F. Agst & Sohn,
Auerbach i. V.

Thermometerstand.
Minimum. Maximum.
28. Oktbr. + 2, Grad + 10, Grad.
29. " + 3, " + 11, "
30. " + 3,7 " + 10, "

Nur frühzeitiger Kauf sichert den Besizer d. in ganz Deutschl. erlaubten
Wohlfahrts-
Loose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pfg. extra zu Zwecken d. Deutschen Schutzgebiete
Ziehung **28. Novbr.** u. folg. Tage.
ohne jeden Abzug
Baar-Geld
100,000 M.
50,000 M.
25,000 M.
15,000 M.
u. s. w. sind die Hauptgewinne.
Loose zu beziehen vom General-Debit
Lud. Müller & Co., Bank-
Berlin C., Breitestr. 5.

Fahrplan
der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**
Von Chemnitz nach Adorf.
Früh Vorm. Nachm. Abd. Abd.

Chemnitz	4,44	9,28	3,08	7,50	—
Burghardtsdorf	5,31	10,16	3,53	8,36	—
Josnitz	6,09	10,55	4,28	9,18	—
Wohnitz	6,20	11,06	4,38	9,23	—
Aue (Ankunft)	6,35	11,21	4,53	9,38	—
Aue (Abfahrt)	7,16	11,54	5,06	9,50	10,58
Bodau	7,31	12,09	5,21	10,05	11,18
Blauenthal	7,40	12,18	5,30	10,14	11,23
Wolfsgrün	7,45	12,24	5,35	10,19	11,27
Eisenstock	7,55	12,36	5,47	10,29	11,36
Schönheiderb.	8,03	12,43	5,55	10,38	11,42
Jägergrün	8,13	12,54	6,06	10,52	—
Kautenfranz	8,20	1,01	6,15	10,52	—
Waldenberg	8,28	1,09	6,26	11,08	—
Schönd.	8,44	1,25	6,49	—	—
Wosta	8,58	1,42	7,08	—	—
Waldenberg	9,07	1,51	7,20	—	—
Waldenberg	9,28	2,23	7,40	—	—
Adorf	9,34	2,33	7,46	—	—

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 zweifertigen **Zimmern, Küche** und sonstigem **Zubehör** ab 1. April zu vermieten.
Näheres zu erfahren bei Herrn
Emil Mende.

Von Adorf nach Chemnitz.
Früh Vorm. Nachm. Abd. Abd.

Adorf	—	4,27	8,15	1,22	6,30
Waldenberg	—	4,39	8,31	1,38	6,43
Wosta	—	5,22	9,16	2,10	7,31
Schönd.	—	5,41	9,37	2,35	7,50
Waldenberg	—	5,59	9,55	3,02	8,08
Jägergrün	—	6,30	10,11	3,21	8,19
Kautenfranz	—	6,38	10,17	3,27	8,26
Waldenberg	—	6,37	10,25	3,34	8,32
Schönd.	4,15	6,53	10,35	3,47	8,44
Eisenstock	4,21	7,04	10,43	3,57	8,53
Wolfsgrün	4,30	7,14	10,52	4,07	9,02
Blauenthal	4,35	7,22	10,57	4,13	9,07
Bodau	4,43	7,32	11,05	4,23	9,15
Aue (Ankunft)	4,54	7,48	11,18	4,39	9,28
Aue (Abfahrt)	5,10	8,20	11,28	5,00	9,53
Wohnitz	5,32	8,41	11,46	5,21	10,14
Josnitz	5,48	8,58	12,01	5,37	10,29
Burghardtsdorf	5,58	9,04	12,07	5,43	10,31
Chemnitz	7,08	10,18	1,18	7,02	11,40

Kieler Sprossen
" **Pöcklinge**
empfiehlt
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:
ab Aue 8,13 ab Schönheiderb. 9,26
in Bodau 8,36 in Eisenstock 9,38
" Blauenthal 8,46 " Wolfsgrün 9,46
" Wolfsgrün 8,52 " Blauenthal 9,52
" Eisenstock 9,05 " Bodau 10,08
" Schönheiderb. 9,13 " Aue 10,18

Regelmäßige Omnibusfahrt
zwischen Hundshübel - Reichardtshal-
Wolfsgrün (Bahnhof).
Abfahrt von der Kaiserlichen Post-
Anstalt Hundshübel:
Früh 6 Uhr 30 Minuten.
Mittag 11 " 40 "
Abends 8 " 15 "
Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:
Früh 7 Uhr 50 Minuten.
Mittag 12 " 35 "
Abends 9 " 25 "

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 8 Uhr 50 Min. n. Chemnitz. (Aue a. nach Chemnitz.)
" 6 " 30 " " Chemnitz.
" 7 " 20 " " Adorf.
" 10 " 10 " " Chemnitz.
Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.
" 5 " 15 " " Adorf.
Abends 8 " 10 " " Chemnitz.
" 10 " " " Jägergrün.
" 11 " 05 " " Schönheiderb.

Hierzu eine humoristische Beilage.

viertel.
des JM
u. der S
blasen"
unfern
Man
heit zu v
vision der
Presse ger
innere Pa
reich sein
flüssen lä
Der
einfach an
schlossen,
die er selb
Stab entzo
Dem der
hat ein 3
andernfall
gewissenlo
stabs-Dff
ringern
Fall ist.
Wenn
französisch
"Figaro"
Voll, und
den Bara
Namen in
stabsblät
zubereitn,
feinesweg
die Anord
mollen, u
Der
Mitglieder
nicht die
Gelegenheit
verfahren
habe vertei
hose mit d
Unterjuch
Verhöre, G
alles anort
erachten.
Mititärbeh
Dreyfus-A
der Justiz
vom Kriege
werden, so e
Annahme d
die Seite i
Dreyf
fortige Aus
nur noch e
Regime un
betreffende
steht aber j
zu lassen,
wollte der
Dreyfus' b
allzu bestig
überhaupt n
ihn begnadi
Wenn Drey
fame, so bli
Conciergerie
Das n
schiedenen
entwe
sei erwies
wäre dann
oder d
scheinlich,
neues Kr
oder e
vorliegt o
oder das
Freisprech
Es ist
und Dreyfu
er abermals